

VH, 36.

I, 100.

Lauchstädter Grad.

Dr.

Yc
3783

ad 12034. III. 42



510.

Co
Con
und

DO

N
ASV

Q



D. Friedrich Hoffmanns

Er. Königl. Majestät in Preussen Hochbetrauten Geheimen Raths und Leib - Medici,
Comitis Palatini Caesarei, der alhiefigen Hochlöblichen Friedrichs-Universität Hochverdienten Senioris
und Profesoris Medicinae Primarii, der Römischen Kaiserlichen Carolinischen, Kaiserlichen
Russischen, Königlichen Groß-Britannischen und Königlichen Preussischen Societäten
der Wissenschaften Hochansehnlichen Mitgliedes,

Kurzer

doch gründlicher Bericht

von der herrlichen Kraft und dem nützlichen so wol innerlichen
als äußerlichen Gebrauch

des

L a u c h s t ä d t e r

Martialischen

Gesund = Brunnens,

nebst einer

A n w e i s u n g

wie solcher gebührend zu gebrauchen

und einem

A n h a n g

einiger dadurch geschenehen Curen.

Halle im Magdeburgischen,
Zu finden in der Kengerischen Buchhandlung.





S hat die göttliche Güte viel und mancherley Dinge in den Schoos der Erden verborgen, die allzumahl zu dem Ende darein geleyet sind, daß sie dem Menschen, als der edelsten Creatur, zum Heyl und Nutzen dienen sollen. Denn aus derselben kommt nicht allein hervor was uns zum Unterhalt und Erhaltung des Lebens dienet, sondern auch was bey etwa vorkommenden kränklichen Zustand unsers verwestlichen Körpers, zu wieder Erlangung der Gesundheit und Integrität derselben gereichen mag. Gleichwie aber von den erkern gar viel und verschiedene Arten sind; also findet sich solches auch insonderheit bey den letztern, und würde zu weitläufig fallen, dieselben alle zu erzählen. Ich bleibe dißmahl nur bey den mineralischen Wassern stehen, die gewiß so vortreflich sind, daß sie der ARNOBIUS nicht unbillig ein ungemeines Geschenk der göttlichen Barmherzigkeit nennet; zumahl wenn man in Betrachtung ziehet den wunderbarlichen Ursprung und Fortgang derselben unter der Erden. Denn weil dieselben in den innersten Klüften des Erdbodens durch die tiefsten und verborgensten Gänge fließen; so hat man sich allerdings zu verwundern, wie es zugehe, daß sie durch einen so mühsamen Weg nach und nach sich hervorbegeben, und endlich in eine offene Quelle

ausbrechen. Da auch ferner in der Erden so vielerley Sorten von mineralischen Erden und salzigen Säften stecken, deren die wenigsten dem menschlichen Körper dienlich, sondern theils so beschaffen sind, daß sie, wenn sie sich auch gleich mit dem Wasser vereinigen, doch keinen Nutzen zur Gesundheit beytrügen, theils aber auch gar giftiger Art sind, und einen unverwindlichen Schaden zuziehen könnten; so bekommt man daher nicht weniger Gelegenheit die Güte und Providenz Gottes zu bewundern, daß diese heilsamen Wasser, bey dem grossen unterirdischen Vorrath, nur dasjenige an sich nehmen, was sich zu der Natur des menschlichen Leibes am besten schicket und sicher zur Gesundheit dienet. Ich übergehe hiebey diejenigen Wasser, welche vornemlich durch das Salz, welches sie bey sich führen, wirken, und mercke nur dieses an, daß in denen mineralischen Wassern fast sonst keine, als eine eisenhaltige Erde anzutreffen sey, als welche am allerfüglichsten und ehesten in dem menschlichen Körper sich zertheilen kan, und sodann die geschwächten Theile stärcket und ihnen eine mehrere Kraft zur Bewegung mittheilet. Von dergleichen martialischen Wassern thun altbereit *SENECA* und *PLINIUS* Meldung, daß sie in Italien anzutreffen; wir dürfen aber so weit nicht gehen, sondern finden sie auch überflüssig in unserm Teutschland, und sind insonderheit in unserer Gegend desfalls bekannt der Gesund-Brunnen zu Bebra in Thüringen, der zu Freyenwalde in der Mark Brandenburg und der zu Radeberg bey Dresden. Und von eben dieser Art ist auch der zu Lauchstädt befindliche mineralische Brunnen, von dessen principis, Wirkung und Gebrauch ich eine gegründete Nachricht zu ertheilen mir vorgenommen. Denn obgleich allbereit vorm Jahr, der Hochfürstl. Sächsl. Leib-Medicus und Physicus zu Jörzig und Bitterfeld, Herr *D. Lichtenhahn*, unter meinem Praesidio von dieses Brunnens Kraft, Nutzen und Gebrauch eine Inaugural-Disputation gehalten; so bin jedoch zum öftern ersucher worden, einen umständlichen Bericht davon in teutscher Sprache ans Licht zu stellen, dazu ich mich um so viel eher entschlossen, dieweil

diweil ich der erste bin, der diesen Gesund-Brunnen entdecket und zum nützlichen, sowol innerlichen, als äusserlichen Gebrauch zu bringen, sich bemühet hat.

Das erste Capitel.

Von der Entdeckung und den Ingredientien des Lauchstädter Brunnens.

§. I.

Diweil also der Zweck dieses Werkchens ist von dem Lauchstädter Gesund-Brunnen zu handeln, so wird nöthig seyn, daß wo der Brunnen zu förderst Meldung geschehe, wo und in was für einer Gegend derselbe entspringe. Es quillet demnach dieser Brunnen zu Lauchstädt, welches ein mittelmäßiges Städtgen ist in Meissen, Er. Hochfürstl. Durchl. dem Herzog von Merseburg zugehöret, und zwey Meilen von Halle, viere von Leipzig und eine von Merseburg lieget. Der Ort ist zwar an sich nicht allzugroß, doch ziemlich bebauet, daß sich die Brunnen- und Bade-Gäste allda gar wohl aufhalten können, hat gesunde Luft und lieget in einer angenehmen, lustigen und fruchtbaren Gegend. Die Quelle selbst findet sich in einem Garten, und ist der Boden um solche ein fettes Land, welches etwas rothgelblicht aussiehet und viel eisenhaltige Erde in sich hält, also daß dieselbe überall hervor blicket und so gar von den Maulwürfen mit aufgeworfen wird.

Von dem Ort
den entspringt.

§. II.

Die erste Gelegenheit ihn zu entdecken und zum nutzbaren Gebrauch zu bringen, war diese. Als ich vor mehr als zwanzig Jahren meinen besonders werthgeschätzten, alten Schul-Freund und Gevatter, den sel. Herrn Amts-Schösser, Edlinger, zu Lauchstädt einsmahls besuchte, und wir nach eingenommener Mittags-Mahlzeit in seinem Garten spazieren giengen, ward ich eines kleinen durch

Wie derselbe
entdecket worden.



denſelben fließenden Bachs gewahr, welcher in dem Graben überall eine gelbe Erde angeleget, und ſchloß daraus, daß das Waſſer was eiſenhaftes bey ſich führen müßte. Ich ließ mir daher ſolches zu probiren ein Glaß bringen, ſchöpfte davon und ſah, daß es ein wenig trübe war, und als ich ſolches koſtete, verſpürte ich einen martialiſchen und etwas vitrioliſchen Geſchmack. Endlich ſtreute ich gepulverte Galläpfel hinein und ward gewahr, daß es eine Purpur-Farbe davon annahm. Da ich nun dieſes ſah, ließ ich mich vernehmen, daß es ein geſund Waſſer ſey, welches in vielen, ſonderlich langwierigen Kranckheiten, als Fiebern, Geſchwulst, Bleichſucht bey dem Frauenzimmer ꝛc. inſonderheit aber äußerlich als ein Bad, zu Stärkung der ſchwachen Glieder, mit nicht geringem Nutzen würde können gebrauchet werden.

§. III.

Wie er in Auf-
nahme kom-
men.

Dieſe meine Neben merckte leztgedachter Herr Amts-Schöſſer und recommendirte daſſelbe unter der Hand ſo wohl einigen Einwohnern des Orts, als auch andern benachbarten Leuten, die mit dergleichen Art Kranckheiten, davon ich gedacht, beſaftet waren. Da nun dieſe erwünſchte Würckung und Beſſerung dadurch erhielten, ſo priefen ſie daſſelbe wiederum andern an, und recommendirten ſolches immer weiter und weiter, alſo daß ſich nicht allein viel Krancke dabey einfanden, ſondern auch daſſelbe häufig über Land in Fäſſern an auswärtige Derter abgeholet, und mir, da ich nach zwey Jahren wiederum dahin kam, viele Exempel ſonderbarer Curen, die damit geſchehen, erzählt wurden. Inmittelſt ward ich von Sr. Königl. Majeſtät in Preuſſen, gloriwürdigſten Andenkens, nach Berlin berufen, da ſich denn in ſolcher Zeit der Ruf von dieſem Brunnen immer weiter und weiter ausbreitete, und die Frequenz bey demſelben ſtärker anwuchs, dergeltalt, daß man vor nöthig fand, denſelben auf Ordre der hochfürſtlichen Cammer zu Merſeburg, nicht allein zum Gebrauch gehörig zu aptiren und mit einem Hauſe zu verſehen, ſondern auch einen eigenen Brunnen-Meiſter, Namens Berthold,

thold, zu bestellen, der gewiß nicht allein ein hurtiger und nicht unangenehmer Mann ist, sondern auch, weil er vom Anfang zugegen gewesen und fleißig angemercket, was der Brunnen vor Wirkung und Nutzen habe, gar fertig davon zu reden und zu erzehlen weiß.

§. IV.

Als ich nun wiederum nach Halle kam und dieses vernahm, nahm ich mir vor die Wirkung dieses Brunnens a priori zu untersuchen und dessen Gehalt etwas genauer zu erforschen. Ich stellte also zu dem Ende verschiedene experimenta physico-chymica damit an, und sind dieses davon die vornehmsten. Zuförderst habe ich dessen Wasser, durch die von mir erfundene Wasser-Wage exploriret und befunden, daß dasselbe, wenn man an den Brunnen die Probe machet, wegen des darin annoch befindlichen elementis spirituosus elastici, nicht so leicht als das Regen-Wasser zu seyn scheine; da hingegen dasselbe, wenn es über Land ins Haus gebracht wird, noch leichter ist als jenes. Hierauf habe ich den spiritum vitrioli und nitri dazu gethan, doch ohne alle erfolgte Ebullition und Effervescenz, welches sonst zu geschehen pfleget, wenn ein alcali in dem Wasser enthalten. Ferner habe ich die solutionem mercurii sublimati damit vermischet; allein es hat sich gleichergestalt bey derselben Zusatz, weder eine rothe, noch gelbliche, noch auch milchweisse Farbe, zum Anzeigen eines alcali fixi, oder fixi cum acido nupti, oder auch volatilis gezeigt. Weiter habe die solutionem vitrioli martis dazu gethan, und sind ebenmäßig weder gelbe flocculi, noch auch eine schwärzliche Coleur, die da eine terram calcaream, oder sonst was adstringirendes angezeigt hätte, zum Vorschein kommen. Hiernächst habe ich das oleum tartari per deliquium damit vermischet, welches zwar kein Aufwallen verursacht, doch aber das Wasser etwas trüb gemacht, darauf es leichte weisse Fäsen gegeben, die oben geschwommen und die darin enthaltene zarte Eisen-Erde angezeigt. Die solutio lunæ hat es opal und ein wenig röthlich tingiret,

Von der Untersuchung des Gehalts des Brunnens durch einige experimenta.

zum

zum Anzeigen eines subtilen darin befindlichen Schwefels; die Solution von Gall-Äpfeln hingegen hat eine schwarzbraune Farbe, doch ohne Präcipitation, zuwege gebracht, und dadurch das principium martiale zu erkennen gegeben.

§. V.

Fernere Untersuchung des principii martialis.

Dieses letztere habe hierauf weiter untersucht und angemercket, daß nicht allein die Gläser, daraus man das Wasser zu trinken pflegt, von diesem subtilen croco ganz inficiret, und die Henden derer, so darin baden, wie auch ein hineingeworfenes Ey, in kurzer Zeit ganz gelb gefärbet werden; sondern auch, daß sich eine sehr zarte, martialisch-sulphurische Erde in ziemlicher Menge in den Rinnen und Graben, durch welche das Wasser fließet, hin und wieder, sonderlich aber in dem steinernen Troge, darin es den Winter durch stille stehet, fast fingerdick anlege, zu deren desto genauern examine ich diese experimenta angestellet. Ich habe von dieser Erde zwey Unzen genommen, sie mit Wasser wohl eluiret, so daß fast der dritte Theil Sand und irdisches Wesen zurück geblieben; als dieses geschehen, habe ich sie in einem Tiegel gelinde ausgetrocknet und wahrgenommen, daß dieselbe in einer Viertel-Stunde dunkelröthlich worden: und als ich sie hierauf völlig calcinirte, ward sie noch röthler und ein veritabler crocus. Von diesem croco nahm ich die Hälfte, that eben so viel Salmiac dazu, sublimirte die Mixtur, und erhielt davon ungemein schöne flores, die vier Scrupel am Gewicht austrugen, und da ich spiritum vini rectificatissimum darauf goß, eine herrliche tincturam martialem gaben, welche ich sowol vor sich, als auch noch besser mit einer essentia amara vermischt, zu Stärkung des Magens, und in kalten Fiebern, wie auch cachectischen Krankheiten, oftermahls mit sonderbarem Nutzen gebraucher.

§. VI.

Von dem spirituösen Theil desselben.

Ausser jetztgedachten principii, hat man bey diesem Brunnen auch noch zu regardiren, den fast allen mineralischen Wassern gemeinen spiritum sulphureum æthereum, mit welchem er reichlich versehen

hen ist, wie solches aus verschiedenen phaenomenis deutlich abzunehmen. Denn ausser dem, daß, wie oben allbereit gemeldet worden, das instrumentum hydrostaticum, wenn das Wasser frisch aus den Brunnen geschöpffet und so gleich probiret wird, nicht so tief einmisset und von dem elastischen Wesen dieses Spiritus weiter in die Höhe gehalten wird, als wenn dasselbe etwa an einem andern Ort geholet worden, und dieses subtile principium exhaliret ist, findet man auch noch, daß dieses Wasser, wenn es eingeschenkter, sonderlich aber wenn es in einem zinnernen Teller ein wenig warm gemacht wird, viel tausend kleine Bläsgen in die Höhe werfe, und an die Seiten des Geschirrs ansehe, welche nichts anders sind, als die allerfeinsten, luftigen und ætherischen Theilgen, die, wenn sie nicht mehr an ihrer Expansion gehindert, oder von der Wärme in Bewegung gebracht werden, sich aus dem Wasser heraus begeben und die bullulas formiren. Gleichergestalt ist diesem elemento subtili zuzuschreiben, sowol der Dunst und Geruch den das Wasser von sich giebet, als auch, daß, wenn viel davon getruncken wird, der Kopf ein wenig taumlich und man etwas schläfrig werde: gleichwie eben dieser Ursach halben auch geschiehet, daß der Brunnen im Winter, auch bey der strengsten Kälte, niemahls zufriret und das Wasser, wenn es in Gläsern wohl verwahret wird, sich eine lange Zeit ohne Fäulnis halten kan.

Das andere Capitel.
Von der Wirkung und dem Nutzen
des Wassers.

§. I.

Da nun dieses Wasser sehr rein und leicht, auch mit dem spiri- Was es we-
tu æthereo, & principio subtili martiali reichlich imprægni gen seiner Lau-
ret ist; so stehet leicht zu ermessen, daß dasselbe eine herkl- terkeit und
che Kraft, und in verschiedenen Kranckheiten, innerlich und äusser- Leichte vor eine
Wirkung
lich habe.



lich gebraucht, gar grossen Nutzen habe. Denn weil dasselbe so rein und lauter ist, und keine *particulas salinas & calcareas* bey sich führet; so kan sich nicht allein der zarte *crocus maris* desto besser und genauer damit vereinigen, sondern es bekommt auch daher die Zugend, daß es seine Wirkung desto füglicher in dem Leibe ausbreiten, die *crudos & male coctos humores* mehr diluiren und die *particulas salinas* an sich nehmen und abführen kan. Da auch ferner dieses Wasser so ungemein leicht, und daher der Gesundheit gar zuträglich ist, indem es vermöge dieser seiner Leichte durch alle Gefässe und Canäle des Körpers ungehindert dringen und zu denen *succis vitalibus* kommen, die zähen Feuchtigkeiten flüssig machen und die verstopften Gefässe eröffnen kan, so erhellet daraus klärlich, daß gar viel von der heilsamen Wirkung dieses Lauchstädter-Brunnens in der Leichte desselben zu suchen und zu setzen sey.

§. II.

Was das
principium
spirituosum
dabey thue.

Das damit vereinigte *principium spirituosum*, welches zu der Wirkung der mineralischen Wasser gar viel beyträgt, dienet bey unserm Brunnen dazu, daß die schweren *partes martiales* mit dem Wasser vereiniget bleiben, und pflegt es daher zu geschehen, daß ein gelber *crocus* zu Boden fällt, wenn das Wasser eine zeitlang unbedeckt in freyer Luft gestanden hat. Ueber dieses verursachet auch das elastische Wesen dieses Spiritus, daß sich alle, auch die zärttesten Gänge des Leibes öffnen, und die heilsame Wirkung dieses Wassers wohl von statten gehet.

§. III.

Von der Wür-
kung des prin-
cipii martialis.

Das vornehmste ingrediens aber das in diesem Brunnen enthalten, und von dem dessen heilsame, sowol innerliche als äusserliche Wirkung, hauptsächlich herzuleiten, ist das *elementum subtilissimum martiale*; dessen Ursprung in der Beschaffenheit des um den Brunnen befindlichen Bodens zu suchen. Denn es hält die ganze Gegend sehr viel schwefelichte Eisen-Erde in sich; daher es geschiehet, daß das durchfließende Wasser nicht allein zarte Theilgen davon abspü-

abspület, sondern auch daß die von unten herauf steigende subtile Schwefel-Dünste, sich an die in dem Wasser befindliche *particulas martiales* hangen, und so sie etwas gröbere antreffen, zu einem *sale fixo vitriolico*, so sie aber nur an die sehr zarten gelangen, mehr flüchtig werden und in freyer Luft, oder von der Wärme, gar leicht verfliegen. Und pflegt daher wenn solches geschehen, der vitriolische Geschmack des Wassers zu vergehen, und keine schwärzliche Farbe, weder von der *solutione gallarum*, noch von dem infuso Thee, zum Vorschein zu kommen. Zwar ist nicht zu leugnen, daß dieser Brunnen etwas wenigens von einem *vitriolo maris*, dergleichen sonst wenig in den mineralischen Wassern anzutreffen, bey sich führe; allein weil dasselbe in gar geringer Quantität darin enthalten, also daß in zehn Maasß Wasser, kaum ein halb Quentgen davon zu finden: so kan man davon keine sonderliche medicinalische Kraft herleiten, sondern es ist dieselbe vielmehr letzgedachtem *principio* bezumessen, von dem die stärckende, *resolvirende* und *eröfnende* Kraft dieses Wassers entspringet. Denn da das Eisen in seiner Mixtion nicht wenig irdische und schwefelichte Theile heget, die die Feuchtigkeiten an sich, und die relaxirten *fibras* gelinde zusammen ziehen; so erfolgt daher dieser effect, daß die *partes fibrosæ* dichter an einander kommen, härter und fester werden, folglich auch mehrere Kraft sich zu *contrahiren* erlangen, und also tüchtig gemacht werden, die *humores* durch alle Theile des Leibes gebührend und desto geschwinder fortzutreiben. Daher observiret man daß ein gesunder, wenn er von diesem Wasser mäßig trincket, nach einigen Stunden Appetit zum Eisen bekomme, im Gesicht lebhaft roth werde und sich wie gestärcket finde. Und wenn solchergestalt denen Theilen eine mehrere und stärckere Bewegungs-Kraft ertheilet worden; so erfolgt daher ferner dieser effect, daß die hin und wieder stockende unreine Feuchtigkeiten abgestossen und endlich durch Beyhülfe des Wassers losgespület, die *obstructiones* eröfnet und die heilsamen *excretiones* wieder hergestellt werden: also daß nach dem Unterschied der Körper, bey einigen

der Leib eröffnet, bey andern der Urin häufiger abgehe, bey etlichen aber auch, zumal wenn man sich dabey bewegt und warm hält, die Ausdünstung durch den Schweiß befördert werde.

§. IV.

Die roboriren-
de Kraft dessel-
ben ist ganz
unschädlich.

Man hat sich also bey der von dem principio martiali herrschenden virtute roborante dieses Brunnens keinesweges sorgliche Bedanken zu machen, daß daraus der schädliche effect einer constriction erwachsen möge. Denn obgleich nicht zu leugnen, daß die medica-menta martialia zum öftern einen effectum adstringentem, nach Beschaffenheit der Körper und Constitution der soliden und flüssigen Theile, nach sich ziehen, und daher der Gesundheit nicht allemal zu-
träglich sind: so findet sich doch zwischen denenselben und diesem Wasser ein gar grosser Unterschied, dieweil bey jenen das Eisen entweder durch die Gewalt des Feuers seines subtilen Schwefels beraubet, und die alcalische Erde desselben fast zu einem Kalck gebrannt worden, oder auch durch die mit acidis und corrosivis geschehene Auflösung eine schädliche Wirkung an sich genommen; bey diesen hingegen der crocus martialis seine natürliche Integrität annoch völlig hat, und daher gar nicht vermindert ist, dergleichen schädlichen effect zu erweisen, überdem auch nicht zu besorgen steht, daß ihm von dem in primis viis etwa befindlichen acido, eine widrige Kraft zuwachsen möge, indem die Menge des Wassers solches verhindert.

§. V.

Die Wir-
kung bey
äußerlichen
Gebrauch
formt auch
vom elemento
martiali.

Von eben diesem principio martiali dependiret nun auch die herrliche Wirkung, die dieses Wasser bey dem äußerlichen Gebrauch erzeiget, indem sich dasselbe durch die poros der Haut in die nervösen Theile und fibras insinuiret; dadurch denn nicht allein die allda sitzenden scharfen und verdorbenen Feuchtigkeiten zertheilet werden, sondern es wird auch dadurch der ganze circulirende Umlauf des Geblüts befördert; und kan man solches deutlich daraus abnehmen, daß nach dem Gebrauch des Bades, ob es gleich ganz laulich gebraucht, der Puls stärker zu gehen anfänget, die Adern anlaufen und her-
nach

nachmahls im Bette mehrere Ausdünstung, ja wohl gar ein Schweiß, erfolget.

§. VI.

Nachdem ich also bisanhero a priori dargethan, was dieser Brunnen nach seinen principiis und elementis vor Wirkung habe; so erhellet daraus von selbst, daß derselbe sowol innerlich, als vornehmlich äusserlich, mit ungemeinem Nutzen könne gebrauchet werden. Und zwar was den innerlichen Gebrauch betrifft; so leistet derselbe insonderheit in langwierigen Kranckheiten gar diensamen Effect. Denn die meisten derer Kranckheiten die nach und nach anwachsen und lange anhalten, rühren entweder von einer grossen Schwachheit der festen Theile, oder von einer übermäßigen Zusammenziehung der empfindlichen und zur Erhaltung des Leibes unmittelbar dienlichen Theile her, oder entspringen auch aus einem infarctu & obstructione viscerum und denen daher verhaltenen excretionibus, und ist also sowol zur Cur, als Linderung derselben, dieser Brunnen sehr zuträglich, der da roboriret, resolviret und eröffnet. Es ist dannenhero derselbe wegen seiner roborirenden Kraft dienlich in Schwachheit des Magens und der Gedärme und allen denen daher rührenden Kranckheiten, als da sind verlohrener Appetit, verdorbene Daurung, Aufblehung des Leibes und die dadurch verursachte Engbrüstigkeit und Hertzens-Angst, Erbrechen vom zähen Schleim, Henterie und allerhand Arten der Durchfälle. Gleichergestalt kan man auch nicht geringen Nutzen davon hoffen in der Schwachheit der übrigen viscerum, und denen daraus entspringenden kräncklichen Zufällen, insonderheit in vitiiis uteri, also daß er nicht allein den nimium mensum fluxum und fluorem album anhält, sondern auch andere Zufälle, die aus dem geschwächten tono der Mutter entspringen, und vornemlich die daher rührende Unfruchtbarkeit, hebet: gleichwie er auch in allzustarckem fluxu hemorrhoidum und Blutharnen eine zuverlässige Wirkung hat. Ferner leistet er erwünschten Effect in morbis spasmodicis, die die partes nervosas und membranaceas angreifen,

Was der innerliche Gebrauch vor Nutzen habe.

insonderheit in malo hypochondriaco, passione hysterica und andern mit Schmerz verknüpften Zufällen, wenn solche von einer stagnation des Geblüts und verhäudertem Umlauf der Feuchtigkeiten in den visceribus herühren. Ueber dieses hat er vermöge seiner eröffnenden und abstergивenden Kraft, eine heilsame Wirkung in den verstopften visceribus, und kan mit grossem Nutzen gebrauchet werden in affectibus lienis & hepatis, in der Gelbsucht, Cachexie, Bleichsucht und anfangenden Wassersucht, sowol des Leibes, als der Brust. Nichtweniger ist er zu recommendiren in verhaltener monatlichen Reinigung, güldnen Uder und allen daraus fließenden bösen Folgerungen, wie auch denen von Unreinigkeit des Geblüts herstammenden Kranckheiten, als da sind die Gicht, das Podagra, Hüftweh, Nieren- und Blasen-Stein, und allen Zufällen, die dem Scharbock, oder einer üblen Vermischung des Geblüts, pflegen zugeschrieben zu werden.

§. VII.

Was es äußerlich gebraucht vor Nutzen habe?

Vornehmlich aber erweist dieses martialische Wasser seine vortrefliche Wirkung durch den äußerlichen Gebrauch; massen man durch unzählige Exempel darthun kan, daß auch ohne innerlichen Gebrauch, das bloße Baden, mit erwünschtem Success adhibiret werden, sowol bey Leuten die ganz contract gewesen, steife Glieder gehabt und weder gehen noch stehen können, als auch bey denen, die ein Schwinden in den Füßen verspüret, heftiges Reissen und grosse Schmerzen in denen Schultern, Armen und Weinen empfunden haben. Absonderlich hat man zum öftern angemercket, daß das Bad von diesem Wasser die durch einen Schlagfluß, oder auch nach ausgestandener Gicht und Podagra, gar sehr mitgenommene und geschwächte Glieder besonders gestärcket und zu denen Verrichtungen wieder tüchtig gemacht; desgleichen ist auch dadurch die Geschwulst der Füße nach und nach zertheilet und völlig vertrieben worden. Weiter ist die Wirkung dieses Bades gar dienlich befunden worden bey alten Leuten, von sechzig bis siebenzig Jahren, die einen languorem, oder

oder Mattigkeit und Müdigkeit der Glieder, wie auch ein empfindliches Reissen in denselben verspüret, und zuweilen eine solche Empfindung gehabt, als wenn ihnen Ameisen darin herumgelaufen; indem sich nicht allein diese Zufälle allesammt darnach verlohren, sondern sie selbst sich auch sonst gar wohl befunden und den folgenden Herbst und Winter gesund und frisch gewesen. Man kan also dieses Bad durchgehends in aller Mattigkeit und Müdigkeit der Glieder mit Versprechung grossen Nutzens zuverlässig recommendiren. Zuweilen finden sich an dem Halse, wie auch unter und an den Armen und Hüften, sonderlich wenn eine grosse scorbutische Unreinigkeit im Leibe zugegen, Knoten als Erbsen, die gemeinlich mit scharfen Flüssigkeiten, auslaufenden Schäden, träuben, fließenden Augen, auch wohl lange anhaltender Krätze vergesellschaftet, und die Unreinigkeit unterhalten, ja mehr und mehr vermehren, daher es zu geschehen pfleget, daß sich solche Zufälle nicht eher verlieren, bis diese Beulen, oder glandularum tumores, vergangen, und die Säfte ungehindert in diesen secretorius können gereinigt werden. Bey diesen und dergleichen von Verstopfung der Drüsen herrührenden verdriesslichen Maladien, hat sich der äusserliche Gebrauch dieses Wassers, wenn zugleich innerlich dabey dienliche medicamenta gebrauchet worden, gar besonders legitimiret; gleichwie auch observiret worden, daß bey schlimmen offenen Schäden, Krätze, Ausschlag, finzigem und kupferichem Gesichte, die Bäder einen erwünschten Effect geleistet, sonderlich wenn innerlich gelinde laxantia, diluentia & sanguinem purificantia zugleich adhibiret worden. Und weil bey Verrenkung der Glieder die anliegenden ligamenta und andere Partheyen relaxiret zu werden pflegen, also daß nach geschehener Wiedereinrichtung zum öftern von neuen die luxatio sich wieder äuffert, oder doch ein Geschwulst um das Gelencke sich hervorthut; so ist sowohl zu Befestigung des eingerichteten Gliedes, als auch zu Verhütung des Geschwulsts, von dem äusserlichen Brauch dieses Brunnens eine gar nützliche Wirkung zu hoffen. Insbesondere aber sind die Bäder

von

von diesem Wasser ungemein dienlich Frauens-Personen, die etwa nach den Wochen, oder einem Mißtram in verschiedene Krankheiten verfallen, und sich den weissen Fluß, unordentlichen Abgang der monatlichen Reinigung, Mutter-Beschwerung, Beängstigung des Hertzens, Magenweh, fliegende Hitze, blasse Farbe, Müdigkeit und Mattigkeit in allen Gliedern, Rücken-Schmerzen, Verstopfung des Leibes, Blähungen, Schwermüthigkeit, Schmerzen des Haupts und dergleichen Incommoditäten mehr zugezogen; diweil dieses Bad durchgehends zu Stärkung der Mutter und deren Blutgefäße, folglich auch zu ordentlichem Abgang der monatlichen Reinigung, gar ein grosses beyträgt, also daß nach dem Gebrauch des Bades, viele sonst unfruchtbare Frauen, schwanger worden. Es ist aber zu merken, daß in dergleichen Umständen bey dem äußerlichen Gebrauch erfordert werde, innerlich ein anderes mineralisches Wasser, entweder den Eggrischen, oder Selter-Brunnen, zu trincken, damit dadurch die excretionen befördert, und die Unreinigkeiten aus dem Leibe geschafft und also die Wirkung des Bades selbst secundiret werde.

Das dritte Capitel.

Von dem rechten, sowol innerlichen als äußerlichen Gebrauch dieses Brunnens.

§. I.

Von dem Gebrauch des Brunnens überhaupt.

Was den Gebrauch dieses Brunnens betrifft; so kan derselbe sowol innerlich als äußerlich zu allerhand Bädern genommen werden, und wird die Cur damit am flüglichsten zu einer solchen Zeit angestellet da es weder zu warm, noch zu kalt ist, nemlich von der Mitte des May-Monats, bis in den Monat September; da denn überhaupt sowol zum Trincken, als Baden, die Vormittags-Stunden die besten sind, weil alle mineralische Wasser kräftiger und geschwinder wircken, wenn der Magen leer ist. Die Dosis, wie viel auf einmahl zu trincken, kan man nicht genau determini-

miniren, weil nach Beschaffenheit der Körper und nach der mannigfaltigen Art und Ursach der Krankheit, bald mehr, bald weniger, erfordert wird: doch ist die gewöhnlichste ein halb, oder ganzes Maas, das nach und nach genommen wird. Gleichergestalt kan auch nicht schlechterdings die Zeit bestimmet werden, wie lange damit anzuhalten; indem bey einigen acht bis zehn Tage genung sind, bey andern aber kaum zwey, oder drey Wochen zureichen, und kan dieses alles ein vernünftiger und erfahrner Medicus, der zugegen ist und von allen besondern Umständen genaue Kenntniß hat, am besten einrichten und verordnen. Jedoch will ich einige Haupt-Regeln, sowohl zum innerlichen als äußerlichen Gebrauch, geben und zur Observanz bestens recommendiren.

§. II.

Es wird also innerlich die Cur folgender massen einzurichten, Was bey dem innerlichen Gebrauch zu observiren.
anzustellen und abzuwarten seyn.

I. Vor der Cur ist der Leib mit einem gelinden laxante zu öffnen, damit durch die in prima regione befindliche zähe, schleimige Feuchtigkeiten der freye Durchgang des Wassers nicht aufgehalten, dessen Wirkung nicht gehindert und übele Folgerungen, als Hengstlichkeit, Drücken, Eckel, Brechen ic. verursacht werden. Auch ist nicht undienlich, daß nach Befinden der Umstände und der Natur, durch ein gelindes Vomitiv die saburra aus dem Magen geschaffet werde; da denn hernachmahls mit gelinden Laxier-Mitteln nachzusetzen ist.

II. Bey vollblütigen und starcken Leuten ist nöthig, daß zuvor die Ader geöffnet, und das überflüssige Geblüt abgezapfet werde. Denn weil das Wasser in das Geblüt und Säfte eingehen, zu allen Theilen des Leibes in genugsamer Quantität gelangen und endlich durch die secretoria und excretoria wieder abgeführt werden muß; die Vollblütigkeit aber den freyen Umgang des Bluts gewaltig hindert; so kan dieselbe unmöglich dabey bestehen, sondern es muß durch Wegnehmung des überflüssigen dem Wasser billig der Weg gebahnet werden.

den, wenn anders dasselbe seine heilsame Wirkung verrichten soll.

III. Junge starke und robuste Leute, die feste fibras und große Adern haben, auch des Weintrinkens gewohnt gewesen, können eine größere Portion Wasser vertragen, als die so mit kleiner Gefäßen, zarten und sehr empfindlichen fibras begabet, oder sonst zu spaknis geneigt sind.

IV. Man geht am sichersten wenn man im Anfang wenig, und nach und nach immer mehr, und zuletzt auch wieder immer weniger trincket. Denn gleichwie alles ungewohnte der Natur leicht eine Alteration verursacht: also ist auch nicht rathsam, daß auf einmal das Wasser in grosser Quantität genommen werde, dieweil es den Magen und die Gedärme auf einmal gar zu sehr ausdehnet und an andern Theilen des Leibes verdrießliche Empfindung erregt.

V. Wenn acht oder zehn Tage von dem Wasser getrunken worden, ist nöthig daß einmal purgiret werde, damit das rückständige Wasser, nebst Schleim und andern Unrath, der sich in die Gedärme gesezet, abgeführt werde; und kan man, wenn solches geschehen, untersuchen, ob die Kranckheit und des Patienten Umstände erfordern, daß die Cur beschlossen, oder noch weiter fortgesetzt werde.

VI. Bey der Cur muß vor allen Dingen nicht allein das Gemüth ruhig, aufgeräumt, von allen Affecten, Sorgen, Arbeit und Nachdenckengang frey seyn, sondern auch eine genaue Lebens-Ordnung, die der Medicus vorschreiben kan, beobachtet werden, damit nicht die gemachte Hoffnung der Vesserung umsonst und die Wirkung des Brunnens vergebens sey. Auch wird erfordert, daß der Leib, sonderlich einige Zeit vor der Mahlzeit, dabey wohl beweget, und dadurch die Operation secundiret werde; hingegen hat man sich vor vielem, sonderlich Mittags-Schlaf, zu hüten, weil derselbe dem Haupt nicht dienlich, und wie die Erfahrung lehret, oftmahls

falsch

kalte Fieber, Schwindel, Müdigkeit, Flusse, nebst Schwere des Haupts erregt, und andere schlimme Zufälle nachläßt.

VII. Dem Magen kan man mit stärckenden und balsamischen Arzenehen zu Hülffe kommen, dazu ich sonderlich recommendire mein gelindes, bitteres Visceral Elixier oder balsamisches Magen-Elixier, davon vor der Mahlzeit, auch wohl des Nachmittags um 5 Uhr, eine Dosis zu nehmen. Auch kan man über dieses noch andere medicamenta, die sich zu jeder Krankheit eigentlich schicken, dabey gebrauchen, und also die Wirkung des Brunnens auf den verlangten Effect desto besser richten.

VIII. Weil aber dieser Brunnen mehr eine roborirende als eröffnende Kraft hat; jedoch aber nöthig ist, daß bey manchen Personen, deren Leib mit vielem zähen Schleim und Feuchtigkeiten angefüllet, die Unreinigkeit stetig durch den Stuhlgang abgehe; so ist sehr rathsam und dienlich, daß der Medicus bey solchen Fällen um den andern oder dritten Tag des Abends bey Schlafengehen einen pulverem salinum aperitivum verordne, dazu sonderlich die terram foliatam tartari, solutionem oculorum caner. arcanum duplicatum, tartarum vitriolatum, wie auch bey biliosis subjectis das nitrum will recommendiret haben, und kan die Dosis dabon nach Befinden etwa ein Quentgen seyn. Ingleichen kan, wenn man viel Säure in primis viis vermuthet, unter diese Salz-Pulver noch etwas von präparirten Krebs-Steinen gethan, und, wie gedacht, gebraucher werden. Solte aber nach Beschaffenheit der Personen, und Befinden der Umstände, eine stärckere Evacuation nöthig seyn; so kan man dem Patienten etwa um den dritten, oder vierten Tag, ein Loth vom Englischen oder Sedlitzer-Salz, in einem halben Maas Brunnen-Wasser zerlassen, geben. Bey manchen wird auch das unten recommendirte Marua-Tränckgen zu gebrauchen seyn, sonderlich wo viele scorbutische Feuchtigkeiten die Brust irritiren und Husten verursachen.

IX. Wenn sich, wie oftermahls zu geschehen pfleget, bey denen die den Brunnen zum ersten mahl besuchen, Brechen, Ectel, Auf-
blehung

blehung des Leibes, Schmerzen um die Gegend des Herzens, Kurren im Leibe, Schwere des Hauptes, Schläfrigkeit, Geschwulst der Füße finden solten: so darf sich weder der Medicus dadurch abschrecken, noch der Patient von seinem Vorhaben abwendig machen lassen, weil diese widrige Zufälle, wenn das Wasser durchgeschlagen, von selbst verschwinden. Solten sie aber gar zu lange anhalten und man sich nicht weiter zu continuiren getrauen; so ist freylich besser daß man die Cur aufgebe, als die Gesundheit in die Schanze schlage und den Patienten in Gefahr setze.

X. Schwachen und alten Leuten, die einen schwachen Magen, schwammiges und aufgedunstenes Fleisch haben, oder noch nicht lange von einer Krankheit genesen, ingleichen denenjenigen die sehr zu spasmus circa præcordia geneigt und sonderlich Frauen-Personen die kalter Natur sind, ist nicht dienlich, daß sie den Brunnen kalt trincken, sondern sie können ihn in einer wohl verwahrten Flasche in heiß Wasser setzen und verschlagen werden lassen, doch dürfen sie alsdann die Flasche nicht weiter als halb austrincken, dieweil das unterste von der Wärme seines spiritusösen Theils beraubt worden, und nicht durchschläget, sondern Drücken, Angst, Ueblichkeit u. verursacht, folglich schädlich ist.

XI. Gleichergestalt darf er auch nicht kalt genommen werden in krampffhaften Zufällen, und wo die nervösen Theile mit Krampf angegriffen, bey starkem Durchfall und überflüssigem Abgang des Gebliets, sowol durch die monatliche Reinigung als güldene Aber, oder auch wenn diese Blutflüsse gar zurück bleiben, bey heftigen Schmerzen, contracten und unbeweglichen Gliedern und allerhand anderer Arten Zufällen, die von verhinderter Ausdünstung durch den Schweiß herrühren.

XII. Die Wirkung dieses Brunnens ist bey allen Krankheiten um so viel zuverlässiger, wenn man nach dem innerlichen Gebrauch, etwa fünf oder sechs Tage badet, und die Cur jedesmahl mit dem Englischen Saltz, oder Lapiet-Träncklein, anhebet; dieweil
sowol

sowol die temperirte Wärme des Bades, als auch die in demselben sich in den Leib ziehende Theilgen des Wassers, sehr viel dazu helfen, daß der Zufluß der Unreinigkeiten von den äußerlichen partibus weg, und zu den gehörigen excretoriis hingewehnet werde.

XIII. Bey hagnern, cholericischen und hartleibigen Leuten, muß man mit dem Gebrauch dieses Brunnens vorsichtig und behutsam verfahren; bey sehr engbrüstigen, schwindstichtigen, hectischen und ausgezehrten aber, denselben gar nicht zulassen. Ingleichen thut man nicht wohl, wenn man ihn um die Zeit da die gewöhnliche Blut-Flüsse einzutreten pflegen, gebraucht.

XIV. Wenn die Leber nebst andern visceribus des Unterleibes sehr verhärtet, scirrhus werden, gar angegangen, oder doch dermaßen verstopfet sind, daß der Leib oben abnimmt und unten beginnet anzulaufen, folglich gar nicht zu hoffen stehet, es werde das Wasser durchschlagen und sich einen Weg öfnen; kan man sich von diesem Brunnen so wenig Hülfe versprechen, als von andern, auch den besten Hülfsmitteln.

XV. Letzlich ist hiebey überhaupt zu melden, daß zwar der innerliche Gebrauch dieses Wassers, wegen des darin enthaltenen sehr subtilen croci martialis, nicht ohne sonderbaren Nutzen sey; allein bey solchen Krankheiten, da sonst innerlich die mineralischen Sauerbrunnen und warme Bäder füglich können gebraucht werden, schieket sich derselbe nicht überall wohl: und wird daher ehe man zu einer Cur damit schreitet, ein kluger und erfahrner Medicus zu Rathe zu ziehen seyn, der die Naturen der Menschen wohl kennen gelernt, die Ursachen der Krankheit klüglich einseheth und die Kräfte, welche Gott in die äußerlichen Mittel als Medicamenta geleeget, nach ihren principiis und Wirkung gründlich kennet, damit derselbe nach genauer Ueberlegung aller Umstände, vernünftig judicire, ob bey des Patienten Zustand dazu zu rathen sey, oder nicht.

§. III.

Regeln die bey
dem äusserli-
chen Gebrauch
zu beobachten.

Was nun aber den äusserlichen Gebrauch und das Baden mit diesem martialischen Wasser betrifft; so ist allerdings andern, daß man mehrere Erfahrung, Anmerkung und Gewißheit von der herrlichen Kraft und Wirkung desselben noch zur Zeit gehabt, als vom innerlichen, und zwar vornemlich dieser Ursach wegen, dieweil es nicht allein in der That zum äusserlichen Gebrauch viel sicherer als zum innerlichen, sondern auch, weil es bishero mehr und öfter äusserlich adhibiret worden, als innerlich. Damit man also der vorthefflichen Kraft dieses Bades um so viel gewisser theilhaftig werde, will ich, wie bey dem innerlichen Gebrauch bishero weisläufigt geschehen, einige nützliche Regeln und Cautelen an die Hand geben, nach welchen die Cur sorgfältig eingerichtet und angestellet werden kan.

I. Vor der Cur ist der Leib durch ein bequemes laxier-Mittel zu reinigen, und recommendire ich zu dem Ende dieses laxier-Träncklein: Recipe mannæ electæ uncias duas, cremoris tartari drachmam unam, aquæ florum acaciæ uncias quatuor, coque & solve leni calore, adde syrapi violarum unciam dimidiam, olei de cedro guttas tres, welches man des Morgens früh nimmt und den Tag darauf zu baden anfängt.

II. Alle vollblütige Leute, ob sie auch gleich bey Jahren sind, doch aber einen starcken Puls und aufgelaufene Adern haben, im Gesicht roth aussehen, gute Speisen geniessen und sich nicht allzuviel bewegen, müssen nothwendig ehe sie das Bad brauchen zur Ader lassen. Denn wenn solches nicht geschiehet; so habe ich befunden, daß das Baden, sonderlich so es etwas zu heiß geschehen, grossen Schaden verursacht, also daß darauf nicht allein Haupt- und Glieder-Schmerzen, sondern auch Mattigkeit, Herzklopfen und verlohner Appetit erfolget: da hingegen wenn ich deshalb zu Rathe gezogen worden und eine Ader öffnen lassen, gleich darauf Besserung erfolgt, dergestalt, daß sie sich des Bades noch viele Wochen lang mit
ben

den größten Nutzen gebraucher, da sie, wenn es nicht geschähen, völlig das Baden aufgeben müssen.

III. Gleichergestalt rathe ich denen die sich an das Schröpfen gewöhnet, sonderlich aber dem Frauenzimmer, daß sie vor dem BADE dasselbe vornehmen, damit alle Hindernisse der guten Wirkung desselben aus dem Wege geräumt werden möge.

IV. Das Bad wird des Morgens früh gebraucht und trincket man eine halbe Stunde zuvor, drey bis vier Schälgen, von einem Kräuter-Thee oder Thee-Bou, setzt sich darauf in die Wanne und verbleibet eine Stunde, oder auch wohl länger, in dem BADE.

V. Das Bad an sich muß sehr temperirt und nur laulich, fa nicht zu heiß seyn, damit man aber darin nicht friere, kan man, wenn die Luft kalt ist, solches in einem geheizten Zimmer gebrauchen: auch läßt man, daß das Wasser nicht allzu kalt werde, nach und nach heiß Wasser zugießen, gegen das Ende aber wird das Bad etwas wärmer gemacht, damit man nicht kalt sondern warm ins Bette komme.

VI. Wenn man aus dem BADE steigt, läßt man sich wohl abtrocknen, zieht ein wohl durchräuchertes Hemde an, legt sich sodann ins Bette, läßt sich wohl die Glieder mit einem warmen Tuch froctiren, und schwizet im Bette eine oder anderthalb Stunden gelinde. Auch kan man alsdenn im Bette entweder noch etliche Schälgen dünnen Kräuter-Thee oder eine Bouillon von Hünern, darin Pastinaken-Eichorien-Fenchel-Peterfilien- und Spargel-Wurzel gekocht, trincken, doch muß zuvor aus denen Wurzeln das rohe Wesen besonders ausgekocht werden.

VII. Die BADE-Cur kan nach Befinden der Umstände des Patienten und Beschaffenheit der Krankheit, vier, fünf bis sechs Wochen dauern, und sodann mit oben recommendirten Laxier-Träncklein beschloffen werden.

VIII. Diejenigen welche grosse Mattigkeit und Schwachheit in den Gliedern haben, können das Bad des Tags zweymal, nemlich

lich des Morgens und des Nachmittags um fünf Uhr, wenn die Daurung geschehen, gebrauchen.

IX. Nach dem Bade hat man sich mit allem Fleiß vor kalter Luft und Wind zu hüten, damit die gute Wirkung des Bades dadurch nicht gehindert und verderbet werde. Es ist daher sowol bey der Brunnen- als Bade-Cur äusserst zu vermeiden, daß man des Abends nicht zu spät in freyer und kühler Luft sich aufhalte, sondern man soll billig nach neun Uhr des Abends sich im Bette befinden und des Morgens um sechs Uhr, längstens wieder aufstehen.

X. Man muß allezeit dahin sehen daß der Leib bey dem Bade offen bleibe, und können deshalb des Abends fleißig Prunellen-Suppen mit kleinen Rosinen, oder gesteckte und getrocknete Pflaumen, genossen werden. Eben zu dem Ende wird auch dienlich seyn, daß etwa alle acht Tage, obiges Laxier-Träncklein gebrauchet werde.

XI. Wenn das Bad etwas zu sehr austrocknet, kan man sich des Abends bey Schlafengehen, oder auch wohl kurz vor der Mahlzeit, eines niederschlagenden Salpeter-Pulvers bedienen; welches dem auch zugleich den Leib wird mit offen halten.

XII. Weil der innerliche Gebrauch der martialischen Wasser, nicht durchgehends für alle Naturen und Kranckheiten so convenient ist als wohl andere mineralische Brunnen; so hat allerdings ein vernünftiger Medicus, der in Untersuchung der Kräfte und Wirkung dergleichen heilsamer Wasser wohl erfahren ist, acht zu geben, ob nicht sowol nach Beschaffenheit der Constitution und Natur des Körpers, als auch nach den Umständen der Kranckheit nöthig sey, daß bey der Bade-Cur innerlich entweder noch einige medicamenta, als temperirte, blutreinigende Holz- und Wurzel-Träncke, und dergleichen, oder auch andere mineralische Wasser, als der Egriſche-Schwabacher- oder Selter-Brunnen, gebrauchet werden: und wird insbesondere dienlich seyn, daß man, wenn sich in der Brust Beschwörung findet, oder affectus arthritici zugegen, den Selter-Brunnen, mit Ziegen- oder Esels-Milch vermischt, dabey trincke.

XIII.

XIII. Wenn das Bad in Haupt-Krankheiten, als großem Schwindel, Melancholie, Schwermüthigkeit, wie auch hypochondrischen Zufällen gebraucht wird; so hat man besonders zu merken, daß dabey der Egrische Sauer-Brunnen, oder das bittere Sedlitzer-Wasser, in gehöriger Ordnung zu trincken und etwas länger als sonst, wenigstens ein paar Stunden, darin zu sitzen sey.

XIV. Ausser dem was oben allbereit bey dem innerlichen Gebrauch dieses Wassers, sowol wegen der Diät, und Lebens-Ordnung, als auch der Ruhe, Bewegung und Gemüths-Beschaffenheit erinnert worden, und auch hieher mit zu referiren ist, ist annoch, was das Getränk betrifft, zu merken, daß so wohl bey der innerlichen als äußerlichen Cur, dazu am dienlichsten sey, ein Glas alter Rhein- oder Burgunder-Wein, mit gutem Brunnen-Dünnsteiner- oder Selter-Wasser vermischt, mäßig aber Merseburger Bier.

XV. Weibs-Personen die von Natur kleine Adern haben, oder noch niemahls ihre ordinair gehabt, oder doch sehr wenig, müssen sich des Bades enthalten, weil es eine zusammenziehende und roborende Kraft hat; hingegen bey denen die schwammichtes Fleisch und nicht allzu kleine vasa haben, die schon ehemahls die monatliche Reinigung erfahren, obgleich dieselbe vorhero unordentlich und zu viel oder zu wenig wäre, können sich des Bades sicher und mit gutem Nutzen bedienen.

XVI. Weibs-Personen die sich dieses Bades bedienen wollen, müssen um die Zeit da ihre Reinigung einzutreten pflegt, wenigstens einen Tag vorher und einige Tage die Zeit über da solche währet, das Bad nicht brauchen, und muß solches auch von Manns-Personen die die güldene Ader haben, in acht genommen werden, dieweil das Wasser eine anhaltende Kraft hat, und daher vermögend ist, dergleichen heilsame Blut-Flüsse um solche Zeit ins Stecken und in Unordnung zu bringen.

XVII. Wenn jemand mit einer colica convulsiva, oder mit grosser Beklemmung und Beängstigung des Herzens, die nach übel curirten und zu zeitig gestopften kalten Fieber, oder auch verhaltener gäulenden Ader entstanden, behaftet, oder zu heftigen Stein-Schmerzen, Magen-Krampf und andern krampfhaften Zufällen geneiget ist; kan ich zum Gebrauch dieses Bades nicht wohl rathen, und zwar vornemlich dieser Ursach halben, weil dies martialische Wasser keine solche erweichende und lindernde Wirkung hat, als wie etwa das Töpfler-Regen- und ander Brunnen-Wasser, die daher bey dergleichen Krankheiten sehr dienlich sind, sondern vielmehr eine robirrende und zusammenziehende Kraft, daher es sich nicht gar wohl schicket wo sich allbereit eine Zusammenziehung der nervösen Theile findet.

XVIII. Weibs-Personen die den weissen Fluß haben, können sich des Bades mit Nutzen bedienen, doch muß die Mutter zuvor durch ein infusum laxans, oder unsere temperirte balsamische Pillen, gereiniget werden. Auch ist bey dergleichen Umständen dienlich, daß sie sich auf einen Nacht-Stuhl setzen und den Dampf von Agtstein, Mastix und Tacamahaca an den Unterleib gehen lassen.

XIX. Wer sich nach einer überstandenen langwierigen Krankheit, oder auch bey einem tief eingewurkelten malo, das allbereit eine geraume Zeit in einem gewissen Theil seinen Sitz gehabt, dieses Bades bedienen will, muß dasselbe nach vollbrachter Frühlings-Cur, im Herbst, oder auch wohl nach Befinden der Umstände, das folgende Jahr, wiederholen und nochmahls gebrauchen. Denn weil durch dergleichen Krankheit die partes sehr mitgenommen und in solche Disposition gesetzt werden, daß sie, wenn sie gleich durch einmaligen Gebrauch in etwas soulagiret worden, gar leicht mit der Zeit in den vorigen Zustand gerathen und das malum sich wieder reget; so ist nöthig, daß solchem Uebel durch wiederholte Cur vorgebauet und dasselbe völlig eradiceiret werde.

XX. Zum

XX. Zum äußerlichen Gebrauch gehören auch noch die Fuß-Bäder, derer sich diejenigen bedienen können, die nicht Lust haben zu baden, wie auch insonderheit die, welche mit Kopf-Schmerzen, Schwindel, fließenden Augen, Geschwulst und Mattigkeit der Füße incommodiret sind. Es werden dieselben des Abends eine halbe Stunde vor Schlafengehen gebraucht; dürfen aber nicht zu heiß seyn, daß man darin schwitze, oder das Gesicht in ein Wallen gebracht werde; dieweil sonst darauf eine unruhige und schlaflose Nacht erfolget.

XXI. Endlich kan dieses Wasser auch noch äußerlich also gebraucht werden, daß man die rothen, trüben und flüßigen Augen damit fleißig wasche; doch muß man es keinesweges dabei allein verwenden lassen, sondern es ist nöthig, daß dabei zugleich Fuß-Bäder, dienliche Laxier-Mittel und das Bad selbst adhibiret werden.

§. IV.

Nach gänzlich geendigter, sowol innerlichen als äußerlichen Cur, ist nicht allein mit der accuraten Diät und genauen Lebens-Ordnung, sondern auch mit dem Gebrauch dienlicher Arzney-Mittel sorgfältig noch einige Wochen fortzufahren. Denn es lehret die Erfahrung, daß wenn gleich das Trinken und Baden bey dem Brunnen erwünscht angeschlagen, nach vollbrachter Cur aber wieder unmäßig und unordentlich gelebet und nöthige Medicin unterlassen worden, der heilsame Effect nicht allein sich verlohren, sondern auch allerhand schlimme Zufälle von neuem erfolget. Dannohero ist mein Rath, daß nebst gehörigen Lebens-Reglement, des Morgens ein guter Kräuter-Thee aus Ehrenpreis, Melisse, Salben und Fenchel-Saamen getruncken, die Woche ein paarmaal durch unsere balsamische Pillen laxiret und bey der Mahlzeit, auch wohl des Nachmittags um vier Uhr, eine Dosis von unserm stärkenden Magen- oder

Wie man sich nach der Cur zu verhalten habe.

bittern Bisceral-Slijer genommen werde: damit auf solche Art der gestiftete Nutzen nicht wiederum vernichtet, sondern das dadurch wieder erlangte edelste Kleinod der Gesundheit erhalten und mehr und mehr befestiget werde.

Anhang

einiger sonderlich durch den äusserlichen Gebrauch dieses Brunnens geschehenen Curen.

I.

Ein lediger Mensch von 26. Jahren, dessen Eltern mit dem Scharbock ungemein behaftet, die Geschwister aber mit dem Podagra und Reissen der Glieder heftig geplaget gewesen; hatte einige Jahre her gleichergestalt empfindliche Schmerzen in den Gliedern erlitten, dabey er im Gesichte sehr ausgefahren und dermassen rothe und blöde Augen hatte, daß er kaum in der Nähe jemand erkennen konte, und resolvirte sich auf mein Zurathen den Lauchstädter Brunnen innerlich und äusserlich zu gebrauchen. Als er nun sechzehn Tage die innerliche Cur gebraucht, und sich darauf vierzehn Tage des Bades bedienet; hat sich nicht allein das Gesicht wieder gefunden, daß er von Ferne eine kleine Sache wohl erkennen können, sondern es hat sich die Röthe der Augen, nebst den Ausfahren im Gesicht, verlohren, die Glieder sind leicht und hurtig worden, und das Reissen in den Gliedern hat völlig nachgelassen.

II.

Ein vornehmer Officier von sechs und vierzig Jahren, der im Kriege viel Strapazzen ausgestanden und sich sehr fatigiret, hatte allbereit etliche Jahr vom Podagra, Chiragra, ja auch der reissenden

Gicht

Sicht sehr viel ausgestanden; also daß er darüber an Händen und Füßen sehr schwach worden war, und daher nicht wohl gehen und mit den Händen zugreifen konnte. Nun hatte er zwar viel und vielerley Arzeneyen desfalls gebrauchet, auch einige mineralische Bäder besucht; allein es war nicht nur kein heilsamer Effect erfolgt, sondern es hatte sich gar die güldene Ader, die sonst ordentlich ihren Abgang gehalten, davon verstopfet und er fand sich in einem schlechten Zustand. Als er sich nun einsmahls in der Nähe bey Lauchstädt aufhielt und viel gutes von dem dasigen Brunnen rühmen hörte, entschloß er sich zu diesem Bade und zog mich dabey zu Rathe: da ich ihm denn nebst etwas wenigen von Arzeneyen das Bad fleißig brauchen ließ, mit dem erwünschten Success, daß er in einer Frist von drey Wochen, seine Glieder merklich gestärcket funden, besser gehen und zugreifen können, bis sich endlich die hæmorrhoides richtig wieder eingestellt und er gesund und vergnügt sich nach Hause begeben.

III.

Ein Mägdgen von funfzehn Jahren hatte noch nicht das ordinaire, sahe dabey im Gesicht grün und gelb aus, klagte über grosse Engbrüstigkeit, Drücken im Magen, nahm täglich ab und war ganz von Kräften kommen. Dieser riet ich daß sie den Brunnen einige Zeit innerlich trincken und sich darauf des Bades bedienen möchte; sie kam also meinem Rath nach, und fandte sich bald darauf die monatliche Reinigung ein, die üble Farbe verlorh sich gänzlich, sie wurde gesund, munter und so gut, daß sie ihre Arbeit wiederum verrichten konnte.

IV.

Eine adeliche Dame hatte nach dem funfzigsten Jahr das Ordinaire verlohren, und war nach solcher Zeit mit grossem Reissen in den Gliedern befallen worden, hatte über dieses etlichemal an der

linken Seite einen Anfall vom Schlagfluß gehabt, beyde Füße waren gar sehr geschwollen, und die Schenkel so schwach, daß sie nicht wohl gehen konnte, sondern sich eines Stabes bedienen mußte. Weil sie nun wegen ihrer Gesundheit sehr besorget war, kam sie auch zu diesem Bade, gebrauchte dasselbe vier Wochen mit guter Wirkung; indem sich die Geschwulst der Füße merklich davon minderte und die Schenkel also gestärket wurden, daß sie ohne einen Stab gemächlich gehen und vergnügt abreisen können.

V.

Einer Frau von zwey und vierzig Jahren, war ihr Mann plötzlich gestorben, und hatte ihr zwar vier Kinder, aber nichts zu deren Erziehung und Unterhalt hinterlassen. Weil sie sich nun diesen ihren armseligen Zustand sehr zu Gemüth zog, geriet sie darüber in eine Schwermüthigkeit und ward nicht allein ganz melancholisch, sondern Hände und Füße wurden ihr ganz unempfindlich, daß sie solche gar nicht brauchen konnte: Endlich begab sie sich auf mein Zureden nach Lauchstädt, trunck den Brunnen vierzehn Tage und badete eben so lange, nebst Gebrauch einiger weniger Arzneyen, und bekam ihr diese Cur überaus wohl, indem die Glieder nicht allein ihre vorige Empfindung und Kräfte wieder erhielten, daß sie damit arbeiten konnte, sondern auch das Gemüth dadurch ganz ruhig und fröhlich wurde.

VI.

Ein Mägden von sechzehn Jahren, war mit einer schweren Bürde gefallen, und hatte den linken Arm zerbrochen, dabey sie auf die Schulter hart angeschlagen, daß sich hernach unter derselben eine starcke Geschwulst hervorgegeben, daran sie gleichsam ausgewachsen geschienen. Als sie das Bad vierzehn Tage gebraucht, deucht ihr, indem sie badet, als wenn ihr was schweres aus der
Schulter

Schulter wegfiel, darüber sie sich verwundert, nachsehen läßt, und mit Freuden vernimmt, daß eine Schulter wie die andere und nicht das geringste mehr von der Geschwulst zu sehen sey. Sie continuirte also noch eine zeitlang mit dem Baden, und reisete sodann frisch und wohl wieder ab.

VII.

Eine Person von 38. Jahren, hatte ein halbes Jahr an der reissenden Gicht zu Bette gelegen, dabey sie an der linken Seite des Haupts einen starcken Fluß und unleidliche Schmerzen empfunden; da nun diese nach dem Gebrauch einiger Arkeneyen gewichen, haben sich harte Drüsen an den Hals und Brust, insonderheit aber eine grosse Beule unter die lincke Achsel gesetzt, daß die Patientin grossen Schmerz erlitten, und weder Tag noch Nacht Ruhe gehabt. Es ward ihr also zum lauchstädter-Bade gerathen und bediente sie sich desselben, nebst dienlichen Arkeney-Mitteln und unter gehörigem Reglement, eine zeitlang; mit dem verlangten Erfolg, daß nicht allein die kleinen verhärteten Drüsen am Halse, sondern auch die grosse Beule unter der Achsel sich nach und nach gänglich verlohren, die Kräfte sich wieder einfunden, und sie vollkommen zu voriger Gesundheit wieder gelangte.

VIII.

Eine Frau von zwey und vierzig Jahren, klagte über grosses Reissen und Schmerzen in beyden Schenkeln, und hatte noch dazu an dem linken Fuß, bey den Knorren, etliche offene Löcher, konte daher nicht stehen und noch vielweniger gehen. Nach vorhergegangener Abführung, Gebrauch einer Blutreinigung und achttägigen Baden, hat sich das Reissen und der Schmerz verlohren, bis sie bey fernerer Continuation des Bades, mehr und mehr Kräfte bekommen, daß sie ohne Schmerzen wieder gut gehen und stehen können,

nen. Auch ist das schadhafte Wein wiederum nach und nach zugeheilet ohne daß man was auflegen dürfen.

IX.

Ein Soldat von acht und zwanzig Jahren, war über den ganzen Leib, auch an Armen und Beinen, voller Krätze, daß er weder Tag noch Nacht davor ruhen konnte, nahm dabey sehr ab, und war ungemein matt; ich ließ ihn vierzehn Tage den Brunnen ordentlich trinken, und darnach vierzehn Tage baden, da denn schon bey der Trinkt-Cur die Krätze abzugehen anfing, nach dem Bade aber wurde er vollends ganz rein, und konnte man ihm nichts mehr von dem Ausschlag ansehen.

X.

Eine vornehme Standes-Person von etliche 60. Jahren, sehr vollblütig, die von dem Schlag gerühret worden war, also daß sie wenig reden, nicht auf die Füße treten, noch viel weniger gehen, und sich selbst aufrichten können, kam vorm Jahr nach Lauchstädt, sich des Bades zu bedienen, brauchte auch solches des Morgens und Nachmittags, empfand aber davon keine Besserung, sondern vielmehr Haupt-Schmerzen und grosse Mattigkeit. Wie ich nun ohngefähr durch Lauchstädt reisete, und von ihr consultet wurde, auch mich aller Umstände genau erkundigte; befand ich, daß dieselbe lange nicht zur Ader gelassen, doch aber einen überaus heftigen und starken Puls hatte. Ich demonstrirte also derselben mit vielen rationibus, daß sie nothwendig müßte zur Ader lassen, wenn die Cur sollte glücklich von statten gehen, und daß der ehemalige insultus apoplecticus gleichergestalt von unterlassenem Aderlaß, weil sie eines sanguinischen Temperaments gewesen, hergerühret, daß sie endlich einwilligte, die Ader öfnen ließ, und hernach das Bad mit dem größten Success noch über vier Wochen brauchte; also daß nicht allein die
vori-

vorigen Zufälle und Lähmniß vergieng, sondern auch die Glieder dergleichen gestärket wurden, daß sie allein aufstehen und vor sich spazieren gehen konten.

XI.

Ein honetter Mann von sechzig Jahren, der jederzeit mit dem Kopf viel gearbeitet und gefessen, hatte wohl ein halb Jahr grossen Schmerz im Rücken und Creuz gehabt, daß er sich nicht wohl aufrichten und gehen können: endlich aber hatte sich der Schmerz in die Hüften zertheilet, und sonderlich die rechte dergestalt eingenommen, und durch die Wade bis an den untersten Fuß sich erstrecket, daß er auf demselben nicht gehen können. Nachdem ihm aber am pede affecto die Ader geöffnet und er das Manna-Träncklein gebraucht, hat er drey Wochen in Lauchstädt gebadet, und ist dadurch von allen Hüft-Schmerzen befreuet worden, daß er wieder wohl gehen können.

XII.

Ein Jude von etliche funfzig Jahren, welcher von scorbutischen Feuchtigkeiten eine Mattigkeit und Müdigkeit im ganzen Leibe verspüret, dabey auch nicht viel Appetit und Schlaf gehabt, brauchte vor zwey Jahren dieses Lauchstädter Bad, nachdem er zuvor durch das Englische Salz lariret, und sich des balsamischen Elixiers bedienet, alle Tage zweymal, und ward dadurch von seiner verdrieslichen Maladie unter göttlichem Seegen völlig befreuet. Dieser hatte insonderheit angemercket, daß er, ob er gleich das Bad ziemlich kalt gebraucht, nichts desto weniger, wenn er hernach ins Bette gekommen und warm geworden, eine merkliche Stärkung in denen Gliedern empfunden.

XIII.

Eine Wittve von sechs und funfzig Jahren, war einige Jahr
 her

her an den Händen und Füßen, als er die massen elend gewesen, so daß sie nicht zugreifen und sehr beschwerlich nur etliche Schritte gehen können, dabey sie innerlich und äußerlich viel und vielerley, doch ohne den geringsten Effect, adhibiret. Endlich hörere sie von dem lauchstädter Bade, und entschloß sich solches zu gebrauchen, kam auch dahin, und brauchte solches nach Anordnung des Medici gehöriger massen, und erhielt dadurch so viel Hülfe, daß sie besser zugreifen und viel leichter gehen konnte.

XIV.

Ein vornehmer Cavallier klagte sehr über den Krampf und Reißen in beyden Schenkeln, ward auch öfters von Flüssen und heftigen Schmerzen in denen Armen incommodiret. Ich rieth ihm deshalb zu diesem Bade, und gebrauchte er sich dessen drey Wochen lang, mit dem Effect, daß in solcher Zeit der Krampf, nebst den Schmerzen in denen Armen und Beinen, sich völlig verlohren, und er vergnügt und gesund wieder abreisen können.

XV.

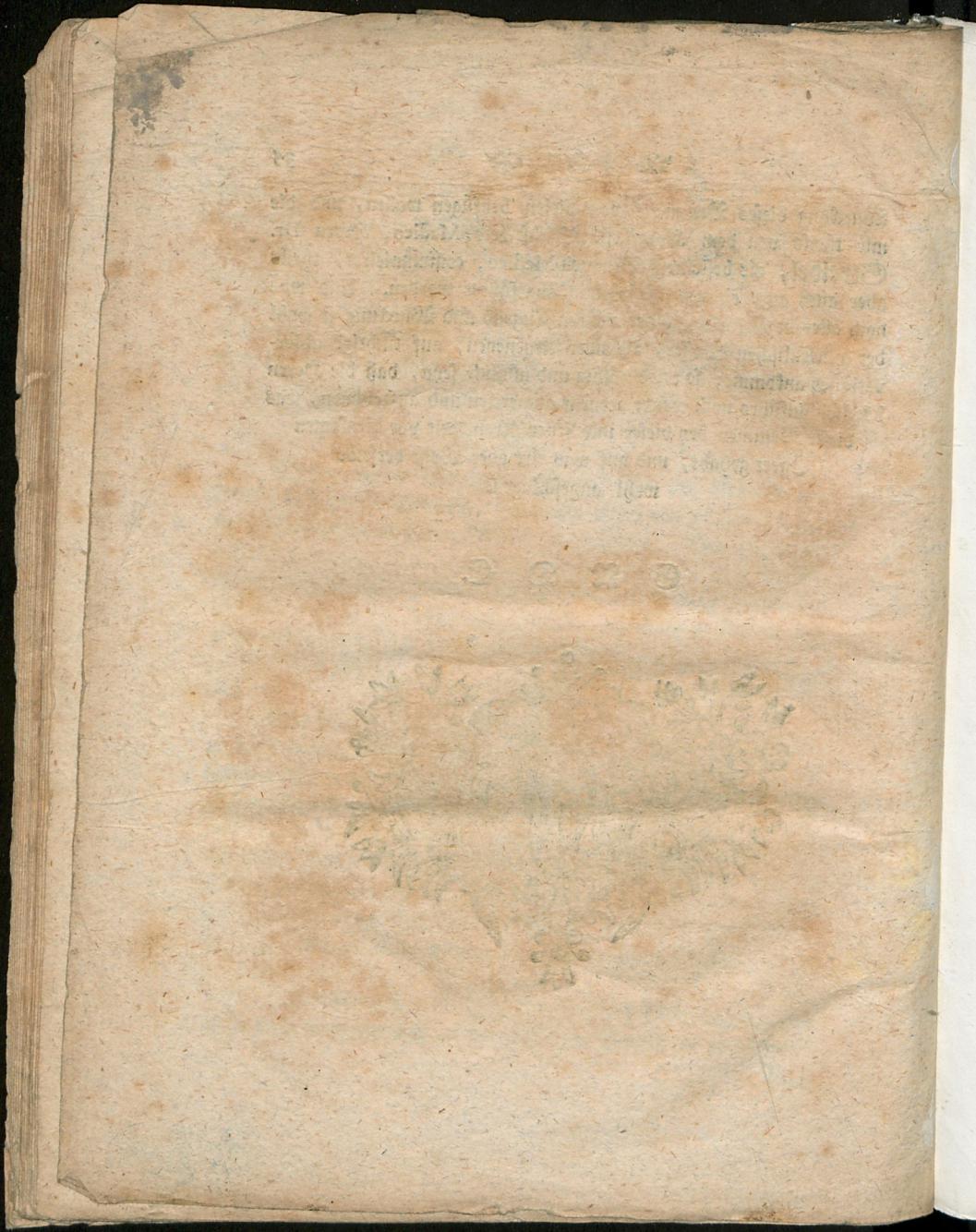
Eine Frau von sechs und vierzig Jahren, hatte das Ordinaire seit etlichen Jahren verlohren, und war nach solcher Zeit mit heftigen Schmerzen in dem Rücken, empfindlichen Reißen in den Schenkeln und grossen Brennen in den Fußsohlen befallen worden, war auch dabey sehr matt und unide: nachdem sie aber einige Zeit sich dieses Bades gebührend bedienet, verlohre sich nach und nach der Schmerzen in dem Rücken, das Reißen in den Schenkeln, nebst dem Brennen in den Fußsohlen, ließ nach, und die Mattigkeit vergieng ihr, daß sie völlig restituiret die Cur beschließen konnte.

Dieses sind also diejenigen Exempel und Observationes, die ich zu desto mehrerm und augenscheinlichem Beweis der vorrefflichen Wür-

Wirkung dieses Brunnens von vielen beyfügen wollen, und die mir theils von dem Hochfürstl. Sächs. Leib-Medico, Herrn Dr. **Streidel**, als besteltem Brunnen-Medico, communiciret, theils aber auch aus eigener Erfahrung angeführet worden. Und weil hoch alles in Erforschung der wahren Tugend und Wirkung so wohl der mineralischen Wasser, als aller Arzeneyen, auf tüchtige observationes ankommt; so wird nöthig und nützlich seyn, daß die Herrn Medici hinführo noch weiter accurat anmercken und aufzeichnen, was dieser Brunnen bey dieser und jener Krankheit vor dienfamen Effect gehabt, und auf was Art oder Weise derselbe wohl angeschlagen.

E N D E





Yc 3783.

ULB Halle

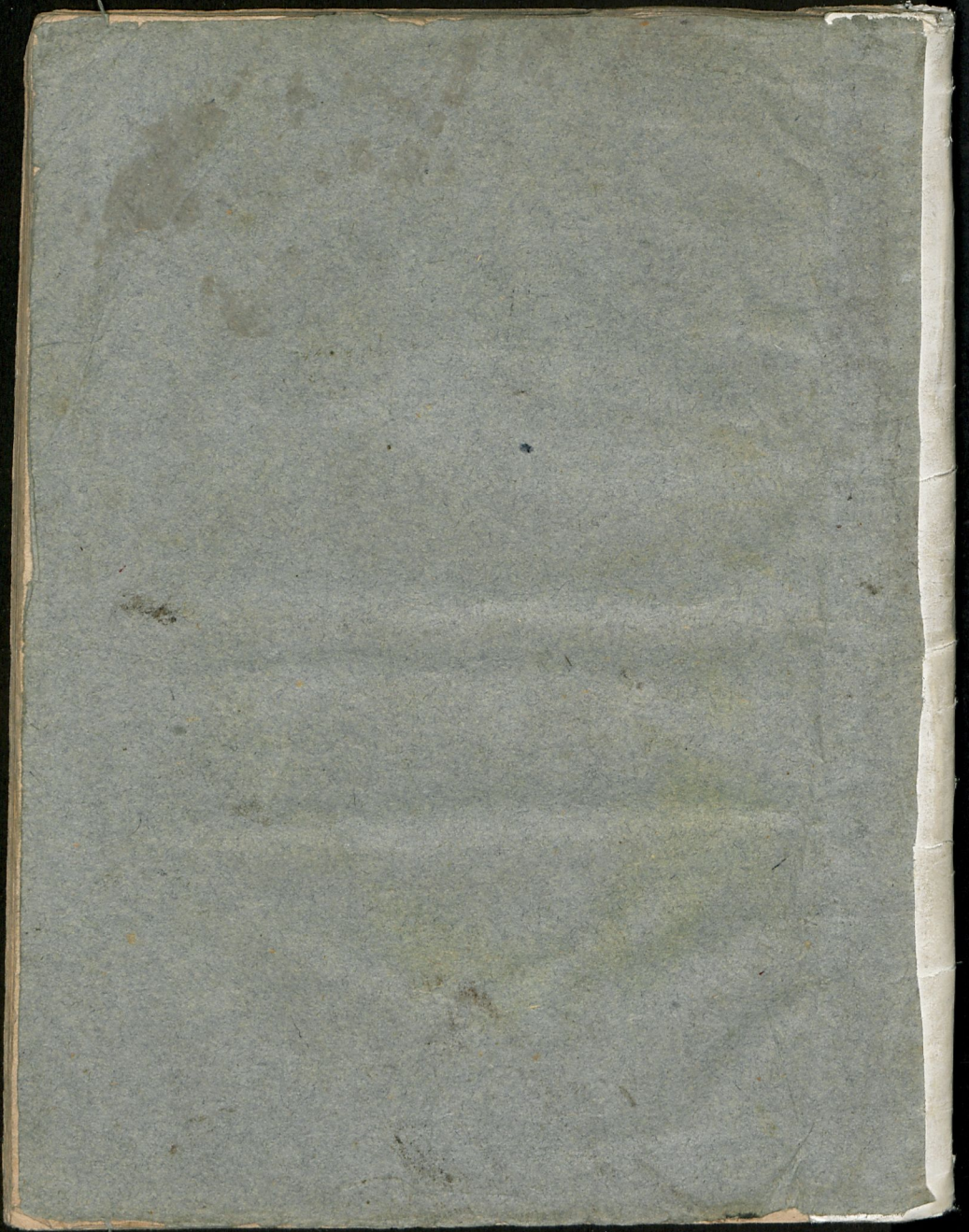
005 613 299

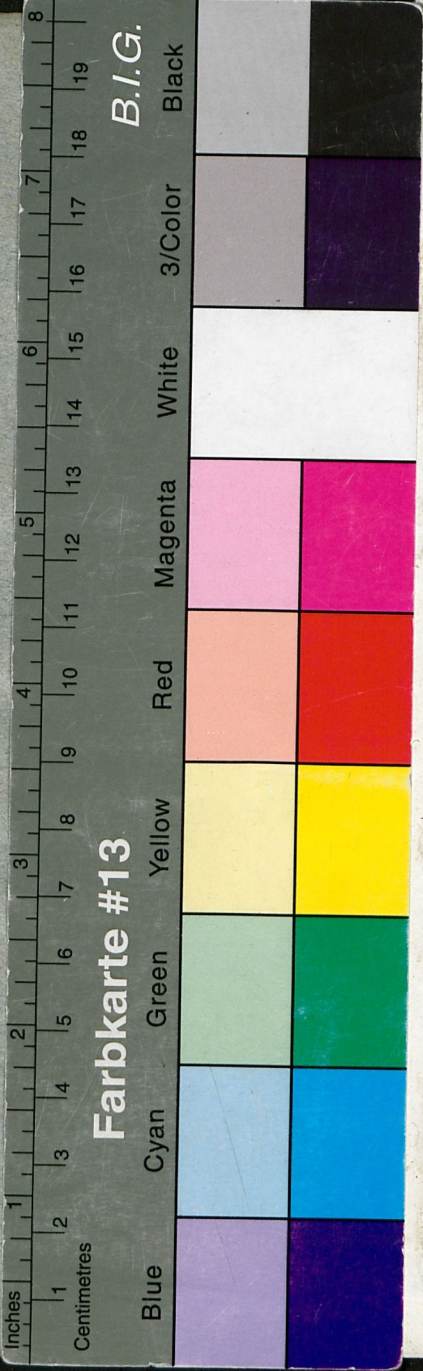
3



Yc 3783







D. Friedrich Hoffmanns

Er. Königl. Majestät in Preussen Hochberrauten Geheimen Raths und Leib - Medici,
Comitis Palatini Caesarei, der alhiefigen Hochlöblichen Friedrichs-Universität Hochverdienten Senioris
und Professoris Medicinae Primarii, der Römischen Kaiserlichen Carolinischen, Kaiserlichen
Russischen, Königlichen Groß-Britannischen und Königlichen Preussischen Societäten
der Wissenschaften Hochansehnlichen Mitgliedes,

Kurzer

doch gründlicher Bericht
von der herrlichen Kraft und dem nützlichen so wol innerlichen
als äusserlichen Gebrauch

des

L a u c h s t ä d t e r

Martialischen

Gesund = Brunnens,

nebst einer

A n w e i s u n g

wie solcher gebührend zu gebrauchen
und einem

A n h a n g

einiger dadurch geschenehen Curen.

Halle im Magdeburgischen,
Zu finden in der Kengerischen Buchhandlung.